

Zum Geleit

Kurt Kerber

Artikel, Berichte und aktuelle Adressen aus Gemeinden und Werken geben dem mennonitischen Jahrbuch seine besondere Prägung. Es dient als Nachschlagewerk zu bestimmten Themen, die aus täuferisch-mennonitischer Perspektive erörtert werden, macht Arbeitsberichte mennonitischer Gemeindeverbände und Werke aus Deutschland und Europa zugänglich und findet auch gerne Annahme und Verwendung als Adress- und Telefonverzeichnis für den internen Gebrauch in Haus und Gemeinde.

Für die aktuellen Adressen, auch im Blick auf Homepage und Email, hat erstmalig Jürgen Bergen, Backnang gesorgt. Die Berichte im Chronikteil hat Gerhard Bucher, Stuttgart zusammengetragen und zugänglich gemacht. Im thematischen Teil haben Brüder und Schwestern aus verschiedenen mennonitischen Gemeindeverbänden ihre Gedanken dargelegt. Für die fotografische Ausgestaltung zeichnet Thomas Schamp, Hamburg. Ihnen und allen anderen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Hintergrund gilt mein Dank

Der Vorstand der Arbeitsgemeinschaft Mennonitischer Gemeinden in Deutschland (AMG) hat für das Jahrbuch 2006 den Titel „Identität und Toleranz“ gewählt. Viele Autoren und Autorinnen haben ihre Gedanken eingebracht. Die Beiträge äußern sich facettenreich und herausfordernd zu den Themenbereichen Zeugnis, Mission und Ökumene; Ethik und Gemeindepraxis; Sozialisation, Bildung und Ausbildung sowie Geschichte und Gegenwart.

Patrick Schmidt eröffnet den Reigen mit einer einleitenden Begriffserklärung von Identität und Toleranz. Wer sich dem Thema lokal nähern möchte, dem bzw. der sei der Einstieg mit den Betrachtungen von Susanne Isaak-Manns und Bernhard Thiessen empfohlen. Beide richten ihr Augenmerk auf das konkrete Miteinander christlicher Gemeinden und Kirchen in ihrer Stadt bzw. ihrem Stadtteil.

Barbara Hege-Galle und Johann Matthies thematisieren Begegnung, Gespräch und Zeugnis zwischen Christen und Muslimen, drei Aspekte, die auch in den wegweisenden Grundsatzartikeln von Wolfgang Krauß, Fernando Enns und Hans-Adolf Hertzler in ihrer historischen Entwicklung und Bedeutung für ein friedliches Miteinander der Kulturen, Religionen und Bekenntnisse aufgenommen und entfaltet werden.

Dass für friedenskirchliche Christen in mennonitischer Tradition klares Profil und gelebte Toleranz wichtig war, illustrieren Stephen E. Buckwalter und ein zeitgenössischer Bericht von Heinrich Donner aus dem 18. Jahrhundert.

Von der Geschichte über die Gegenwart in die Zukunft reicht die Frage "Was wollen wir tun, um Identität zu bilden und Toleranz zu fördern?" Wie diese Herausforderung theologisch und gemeindepädagogisch angegangen werden kann, konkretisieren Alfred Neufeld und Bernhard Ott in ihren Überlegungen zu einem spezifisch mennonitisch Profil im zwischenkirchlichen Dialog, zu Bildungs- und Ausbildungsfragen und zum gemeindlichen Selbstverständnis.

Wie es aussehen kann, wenn Gemeinden sich aufmachen, individuell und auch als ganze Gemeinde Identitäten zu klären, beschreibt Paul Warkentin beispielhaft in einem Bericht über einen Gemeindeprozess zum Thema „Leben mit Vision“. Zu formen und herauszufordern und während der achtmonatigen Ausbildung und einem sich anschließenden missionarischen Einsatz in anderen Kulturen zur Ausbildung von christlicher Identität und gelebter Toleranz beizutragen, ist ein Ziel der Jüngerschaftsschule „Get it!“, in deren Programm und Ablauf Heike Geist in ihrem Beitrag einige Einblicke gewährt..

Dass Herkunftsfamilie und Sozialisation Identität und Toleranz ausbilden oder auch manchmal verhindern, nimmt Lenemarie-Funck-Späth in den Blick und erklärt, wie Leitbilder auf die Entwicklung sozialer Systeme und kollektiver und persönlicher Identität wirken.

Eine Brücke zwischen den Kapiteln Ethik und Gemeindepraxis und Zeugnis, Mission und Ökumene bilden die Artikel von Lutz Heidebrecht zur Frage von Richtlinien in der Gemeinde und Lukas Amstutz zu gelebter Gastfreundschaft als Ausdruck von Identität und Toleranz. Für Heidebrecht ist entscheidend, klar zu kommunizieren, was und wie Menschen in der Gemeinde vor Ort glauben und leben und was Gemeinde im Innersten und auch an den Rändern zusammenhält, um innerhalb und außerhalb der Gemeinde ein klares Bild zu bieten. Dass gemeindliche Identität sich auch immer an Fragen der Ethik und speziell auch der Gemeindeethik festmacht, diskutiert Frieder Boller anhand einiger immer wieder kehrender ethischer Fragestellungen. Dabei wird deutlich, dass letztendlich die Lesart der Bibel, d. h. das Bibelverständnis und der daraus resultierende Umgang untereinander für die Formulierung von Identität und die Praxis von Toleranz verantwortlich sind. Diesen Gesichtspunkt unterstreichen auch Tim Gedert und Anna Janzen mit exegetischen Ausführungen zu Fragen von Identität und Toleranz in Alten und Neuen Testament und ihren Anfragen an unsere Haltung und Praxis heute.

In Etappen oder fortlaufend - die thematischen Beiträge des Jahrbuchs bieten einen interessanter Kurs zu zentralen Punkten von Identität und Toleranz. Es ist mein Wunsch, dass alle Beiträge für das Gespräch in Gruppen und Kreisen und für die Einübung veränderten Denkens und Handelns fruchtbar werden.

Kurt Kerber